

## REZENSIONEN

**Leben in Kambodscha unter den Roten Khmer 1975-78: Erfahrungen einer Japanerin und ihrer kambodschanischen Stieftochter**

- \* Yasüko Naito, *4 pi narok nai khamen* [4 ปีรกรในเขมร - 4 Jahre durch die Hölle in Kambodscha]; übersetzt aus dem Japanischen von Phutsadi Nawawicit [ผุสดี นาวาวิจิต], Bangkok: Carat Books House, 1989 (1985)
- \* Chea Kim Lang mit Norio Chimamura, *Ni fai narok* [หนีไฟรกร - Flucht aus dem Höllenfeuer]; übersetzt aus dem Japanischen von Phutsadi Nawawicit, Bangkok: Carat Books House, 1985

Mehr als zwei Jahrzehnte war Thailand von den politischen Wirren im Nachbarland Kambodscha unmittelbar betroffen. Im April 1975 eroberten die kommunistischen Roten Khmer Phnom Penh und verjagten das prowestliche, auch von Thailand unterstützte Regime des Marschalls Lon Nol. Unter ihrem Führer Pol Pot errichteten die Roten Khmer nach dem maoistischen Vorbild des "Großen Sprungs nach vorn" ein agrarrevolutionäres Regime, dem in kaum vier Jahren mindestens eine halbe Million Menschen zum Opfer fiel.<sup>1</sup> Gleichzeitig begannen die mit der VR China verbündeten Khmer-Kommunisten einen blutigen Grenzkrieg mit dem "roten Bruder" Vietnam, dem es im Sommer 1977 gelungen war, Laos fest in seinen Herrschaftsbereich zu integrieren.

Als im Januar 1979 vietnamesische Invasionsstruppen mit sowjetischer Rückendeckung die Roten Khmer aus Phnom Penh verjagten und den größten Teil Kambodschas eroberten, schlugen in Bangkok die Alarmglocken. Innerhalb weniger Wochen schälte sich in der thailändischen Öffentlichkeit ein breiter nationaler Konsens über Maßnahmen heraus, der "vietnamesischen Expansion" Einhalt zu gebieten. In enger Abstimmung mit den anderen ASEAN-Ländern, den USA und der VR China begann Thailand nun, die in den Untergrund gegangenen Roten Khmer politisch wie militärisch zu unterstützen. Die Anwesenheit von bis zu 400.000 kambodschanischen Flüchtlingen auf thailändischem Boden schien diese realpolitische Haltung Thailands zu rechtfertigen. Da die Roten Khmer im Kampf gegen das von Hanoi eingesetzte Heng Samrin-Regime als "Bündnispartner" benötigt wurden, verdrängte man in der thailändischen Öffentlichkeit die Schreckensherrschaft Pol Pots.<sup>2</sup>

Erst mit der weitweiten Rezeption des Filmes "The Killing Fields" [dt.: "Schreiendes Land"] im Frühjahr 1985 setzte auch in Thailand ein Bewußtseinswandel ein. Noch im gleichen Jahr erschienen in Bangkok bei "Carat Books House" zwei autobiographische Berichte über das Leben unter der Herrschaft der Roten Khmer. Beide höchst aufschlußreichen Erfahrungsberichte waren im Jahre 1980 in japanischer Sprache erschienen; Übersetzungen in europäische Sprachen liegen m.W. bislang noch nicht vor. Phutsadi Nawawicit verdient für ihre Übertragung in das Thai Anerkennung.

*Yasüko Naito: 4 pi narok nai khamen*

Yasüko Naito, die Autorin des ersten Buches, stammt aus einer berühmten Samurai-Familie. Die hochgebildete Japanerin heiratete im Jahre 1956 als Drei-

undzwanzigjährige den um 16 Jahre älteren verwitweten kambodschanischen Diplomaten So Than Lan. Yasüko folgte ihrem Gatten nach Saigon, Moskau und Polen, wo dieser zu Beginn der 70er Jahre den Posten des stellvertretenden Botschafters innehatte.<sup>3</sup> Im Jahre 1972 nach Phnom Penh zurückgekehrt, erlebte Yasüko drei Jahre später mit ihrem Mann und den beiden Kindern den Einmarsch der Roten Khmer. Wie es im Vorwort des Buches heißt, hätte Yasüko als japanische Staatsbürgerin die Möglichkeit gehabt, mit den letzten Ausländern noch vor dem 17. April 1975 Phnom Penh zu verlassen. Doch sie lehnte ab; denn außer ihr besaß nur der älteste, in Japan zur Welt gekommene Sohn einen japanischen Paß. Den jüngsten Sohn und ihren Mann hätte sie in der eingeschlossenen und mit Flüchtlingen übervölkerten Stadt einem ungewissen Schicksal überlassen müssen. Dies vermochte Yasüko nicht über ihr Herz zu bringen. So blieb sie und erlebte die Ankunft der Roten Khmer sowie die anschließende Evakuierung der kambodschanischen Hauptstadt.

Die japanische Diplomategattin hatte selbst in der schwierigen Endphase des kambodschanischen Bürgerkrieges noch ihr Tagebuch geführt. Nach der Machtübernahme der Roten Khmer hielt Yasüko an ihrer Wohnheim fest, auch wenn ihr dies nur unter größter Lebensgefahr möglich war. Der letzte Eintrag im Tagebuch von Yasüko Naito ist auf den 13. Juni 1978 datiert. Zu der Zeit war gerade eine provietnamesische Rebellion in der östlichen Militärzone Kambodschas durch Pol Pot ergebene Truppeneinheiten niedergeschlagen worden. Im gesamten Land wurde eine Hexenjagd auf "Agenten Hanois" und "Feinde der kambodschanischen Revolution" entfesselt. Die Kontrolle der Bevölkerung wurde verschärft, und Yasüko erachtete eine Weiterführung ihres stets sorgfältig versteckt gehaltenen Tagebuches für zu gefährlich. Nach der vietnamesischen Invasion war für Yasüko ein Alptraum vorbei, im Juni 1979 gelang ihr die Flucht nach Thailand, in die Freiheit.

Die physischen Entbehrungen, mehr noch die psychischen Grausamkeiten, die Yasüko in den Jahren 1975-78 erlitten hatte, bereiteten ihrem neuen Leben in Japan ein rasches Ende. Im Jahre 1982 verstarb Yasüko, kaum 49jährig, an Krebs. Ihr Tagebuch aber überlebte und gibt uns eine einfühlsame Schilderung der nun schon bald "Geschichte" gewordenen Pol Pot-Ära aus der Sicht einer unpolitischen Japanerin, die in den Wirbelsturm der blutigen Revolution eines kleinen südostasiatischen Landes geriet. Die Tagebucheinträge enthalten keine reißerisch aufgemachten Übertreibungen, die den Verdacht erhärten könnten, die Autorin hätte zumindest Teile des Tagebuches retrospektiv umgeschrieben. Im Gegenteil, Yasükos Schilderungen wirken sehr realistisch und stehen durchaus im Einklang mit zahlreichen Berichten kambodschanischer Flüchtlinge sowie den allgemeinen politischen Entwicklungen jener Jahre.

Die vier Jahre im "Demokratischen Kampuchea" der Roten Khmer verlebte Yasüko in mehreren Gegenden des Landes und unter recht unterschiedlichen Lebensbedingungen. Am 17. August 1975 machte die Japanerin die längste Eintragung in ihr Tagebuch. An jenem Tag wurden die mehr als zwei Millionen Einwohner Phnom Penhs evakuiert. Yasüko und ihre Familie wurden aufgefordert, in das 10 km nordwestlich von Phnom Penh gelegene Pepnu [៧៧៧] zu gehen, nur "vorübergehend", wie die Soldaten der Roten Khmer versicherten; denn eine Bombardierung der Hauptstadt durch die Amerikaner würde unmittelbar bevorstehen. Man glaubte dieser Begründung, die sich als bewußte Lüge



der Roten Khmer herausstellen sollte.<sup>4</sup> Die aus Phnom Penh nach Norden verlaufenden Nationalstraßen Nr. 5 und Nr. 6 waren total mit Menschen überfüllt. Einige Mütter gebären am Straßenrand sogar ihre Babys (S.40). Die Roten Khmer sorgten zwar für eine strenge Disziplin, hielten sich aber von größeren Gewaltaktionen gegen Zivilisten zurück. Allerdings fand Yasüko massive Hinweise für Hinrichtungen von Lon Nol-Soldaten. In einer Fabrik hatten Rote Khmer gegnerische Militärs zur Abschreckung an eine Mauer genagelt, und ein alter Brennofen war offenbar die Vernichtungsstätte zahlreicher anderer Soldaten geworden (S.41).

Als Yasüko den Bestimmungsort Pepnu erreichte, war dieser bereits voll mit Flüchtlingen. Da die Aufnahmekapazität von Pepnu und auch die zahlreicher anderer Orte in der Umgebung von Phnom Penh erschöpft waren, mußte Yasüko mit ihrer Familie eine sechswöchige Odyssee antreten, bis sie schließlich im Dorf Thorakap [ត្រាក់ាប់], Provinz Kandal, akzeptiert wurde. Sie zählte wie die anderen vertriebenen Bewohner zum "Neuvolk", die im Gegensatz zu den alteingesessenen Bauern, dem "Altvolk", vor 1975 nicht unter dem Einfluß der Roten Khmer gestanden hatten. Mit fünf anderen Familien bildete Yasükos Familie eine Arbeitseinheit. Die Lebensbedingungen in Thorakap waren hart. Es fehlten westliche Medikamente, mit den zur Verfügung stehenden traditionellen Heilmitteln konnten die ausbrechenden Epidemien meist nicht wirkungsvoll bekämpft werden. In den ersten Monaten starben Yasükos beide Kinder an Typhus. Die Nahrung war zunächst knapp. Allerdings besserte sich in Thorakap die Ernährungslage im Juni 1975 spürbar. "Zumindest was das Essen betrifft, geht es uns nun besser. Wir fühlen uns weniger angespannt" (S.53).-

Yasüko beschreibt die örtlichen Roten Khmer als diszipliniert, aber nicht grausam. Die Roten Khmer, die wegen ihrer schwarzen Uniformen im Volksmund auch "Krähen" (ឱកា - *ika*) genannt wurden, übten in Thorakap keine Willkürherrschaft aus. Nur drei Vorsätze wurden zur strikten Einhaltung ange-mahnt: "Leistet vollen Arbeitseinsatz, verübt keinen Diebstahl und begehrt keine sexuellen Missetaten" (S.57).<sup>5</sup> Ansonsten zeigte der Dorfchef sehr viel Verständnis und sogar Mitgefühl für die Neusiedler. Als Yasükos jüngster Sohn, Toni, sich beim Fall von einer Zuckerpalme verletzte, gab der örtliche Chef der Roten Khmer der verzweifelten Mutter sogar ein tierisches Heilmittel zum Auftragen auf die verwundeten Körperteile (S.58). Trotz des Verlustes der Kinder vermochten Yasüko und ihr Mann sich mit den Verhältnissen schließlich zu arrangieren. Um so härter traf sie Ende September 1975 die Aufforderung, nach Battambang zu ziehen.

Die Umsiedlung nach Battambang teilte Yasüko mit hunderttausenden Kambodschaner, die im Frühjahr 1975 in den dicht bevölkerten Provinzen Süd- und Ostkambodschas eine Aufnahme gefunden hatten. Die oberste Führung der Roten Khmer in Phnom Penh entschied nun, daß die relativ dünn besiedelten, aber fruchtbaren Reisanbaugebiete im Nordwesten des Landes an der Grenze zu Thailand einen stärkeren Anteil von ehemaligen Stadtbewohnern aufnehmen sollten. Bis Pursat mußten Yasüko und ihr Gatte So Thanh Lan die Reise mit dem Ochsenkarren machen, danach ging es mit dem Zug weiter bis nach Sisonphon, von wo aus sie an einen ca. 30 km nordöstlich dieser Distriktstadt gelegenen kleinen Ort gebracht wurden. In dem Dorf Thapenthamo [ព្រះព្រះពោធិ៍] mußten die Neuankömmlinge ihre Häuser selbst bauen; anders als im alten



Wohnort (in der Provinz Kandal) befand sich hier das "Neuvolk" gegenüber dem "Altvolk" deutlich in der Mehrheit.<sup>6</sup>

Der Neuanfang fiel Yasüko sehr schwer. Ihr Mann verkräftete die Entbehrungen der vergangenen Monate nicht. Er starb noch im Dezember des gleichen Jahres an einer chronischen Krankheit. Yasüko war nun allein und sollte im Verlauf der folgenden Jahre in verschiedenen Familien leben, da die Roten Khmer es alleinstehenden verwitweten Frauen oder Männern nicht erlaubten, ein eigenes Haus zu bewohnen. Nach einem Umzug in das Nachbardorf Mau [អេរ] wurde Yasüko mit körperlich leichten Arbeiten wie der Kleiderschneiderei oder der Seidenraupenzucht betraut; denn die Japanerin hatte ihr wirkliches Alter (42 Jahre) verschweigen können und sich in die Gruppe der "alten Menschen", d.h. der über 50jährigen, einteilen lassen. So blieben ihr die schwere körperliche Arbeit in den Reisfeldern (für die Altersgruppe der 20-50jährigen) und die noch härteren Sondereinsätze auf Großbauprojekten (für die Ledigen unter 20 Jahren) erspart (S.137).

Die Nahrungsmittelsituation, die im Jahre 1976 noch leidlich war, verschlechterte sich im Verlauf der beiden folgenden Jahre kontinuierlich. Die Einführung der Gemeinschaftsküchen (Januar 1977) verschärfte den Unmut der Bevölkerung über ihre wirtschaftliche und soziale Lage (S.144). Da Yasüko bei einer Familie aus dem "Altvolk" Aufnahme finden konnte, kam sie in den Genuß der höheren Lebensmittelrationen, die diese privilegierte Bevölkerungsgruppe besaß. Im Juli 1977 jedoch hob ein Dekret aus Phnom Penh die rechtlichen Unterschiede zwischen den Angehörigen des "Altvolks", die Vollmitglieder der Kooperative waren, und denen des "Neuvolks" auf. Auf einer Dorfversammlung führte ein hoher Kader aus: "Gegenwärtig gibt es oft Konflikte. Bedenkt bitte, daß diejenigen Personen, welche die Felder außerhalb der normalen Arbeitszeit betreten, als Diebe eingestuft werden. Und wenn ein Offizieller sie fälschlicherweise für Feinde hält und erschießt, ist dies der Fehler jener... Die Einheimischen haben gutes Essen, während die Leute aus Phnom Penh darben. Deshalb soll die Nahrungsmittelzuteilung zukünftig gerechter organisiert werden" (S.172). Gleichzeitig wurde angekündigt, daß ab 1978 jeder Kambodschaner drei Mahlzeiten am Tag erhalten sollte (S.177).

Die Ankündigungen erwiesen sich als Lug und Trug. Im Gegenteil, die Ernährungslage verschlechterte sich kontinuierlich, viele Dorfbewohner überlebten nur, weil sie sich heimlich von Maniok und Waldfrüchten ernährten. Yasüko fühlte sich in die japanischen Hungerjahre während des Zweiten Weltkrieges zurückversetzt, den sie als junges Mädchen erlebt hatte. Auch die politische Lage verschlechterte sich seit Ende 1977 zusehends. Angebliche oder tatsächliche Überfälle der von Thailand aus operierenden Khmer Serei nahmen zu, Verhaftungen von sogenannten "CIA-Agenten" häuften sich. Auf einer Dorfversammlung im August 1977 wurden Brillenträger, zu denen wegen ihrer Kurzsichtigkeit auch Yasüka gehörte, zu "verabscheuungswürdigen Intellektuellen" gestempelt.<sup>7</sup>

Insbesondere in der Grenzprovinz Battambang war die Kontrolle der Bevölkerung durch die Roten Khmer offenbar keineswegs lückenlos gewesen. Am 4. Oktober 1977 vermerkte Yasüko Naito: "Diejenigen Leute, die den amerikanischen Kurzwellensender hören, verbreiten das Gerücht, die von der thailändischen Grenze aus operierenden Soldaten der Befreiungsarmee werden von Westen aus angreifen. Amerika wird sehr bald Truppen schicken. Ich hoffe, daß dies alles hier ein schnelles Ende finden wird" (S.183). Zwei Monate später



tauchen (auch über Radio verbreitete?) Gerüchte auf, wonach Khieu Samphan seines Amtes enthoben wurde und Penn Nouth nun in Phnom Penh residiere. Prinz Sihanouk selbst sei auf Staatsbesuch in Rumänien (S.185). Die wachsende Unsicherheit der Roten Khmer in Battambang zeigte sich auch daran, daß im Jahre 1977 der Nationalfeiertag (17. April) in Yasükos Dorf nicht mehr - wie im Vorjahr - mit offiziellen Feierlichkeiten begangen wurde (S.152).

Im Spätherbst des Jahres 1977 entstand den Roten Khmer ein neuer Feind an Kambodschas Grenzen: Vietnam. Am 9. Januar 1978 riefen die Roten Khmer die Bewohner des Dorfes Mau sowie zweier Nachbarsiedlungen zusammen und klärten die Bewohner in fünfstündigen Reden über die neuen Gefahren auf: "In Vietnam herrscht Hungersnot. Also griffen die Vietnamesen Kambodscha an; sie drangen auf unser Territorium vor und ernteten bis zu 26.000 Hektar Reisfelder ab. Aus diesem Grunde müssen wir gegen Vietnam zu Felde ziehen, um unseren Besitz zu verteidigen und unsere Nahrung zu schützen. Gegenwärtig hungern die Menschen wegen des Nahrungsmangels. Wir müssen einander im Kampf gegen den Feind unseres staatlichen Entwicklungsplanes, d.h. des 5-Jahres-Plans, beistehen. Sobald wir damit Erfolg haben, wird für alle Nahrung im Überfluß zur Verfügung stehen. Die Lebensbedingungen werden sich für alle verbessern. Habt bitte noch etwas Geduld..." (S.202/203).

Bis Ende 1978 war die Bevölkerung von Mau im Vergleich zum Stand von Mitte 1976 auf weniger als die Hälfte zusammengeschrumpft. Zu den Verlusten durch Hunger und Krankheiten - über Exekutionen berichtet Yasüko nicht - kamen Umsiedlungen in benachbarte Orte und verstärkt auch Flucht in das nahe Thailand. Die Region Nr. 5 im Nordwesten der Provinz Battambang (Hauptort: Sisophon) war eingehenden Recherchen zufolge der Schauplatz schlimmster Exzesse in den Jahren 1975-78. Die Versorgung und Verteilung von Nahrungsmitteln galt hier im Vergleich zu anderen Regionen (auch des Nordwestens) als besonders prekär.<sup>8</sup>

Die Autorin von *Vier Jahre durch die Hölle in Kambodscha* weiß von keinen Diskriminierungen gegen sie als Japanerin zu berichten. "Die meisten Kambodschaner besitzen positive Gefühle gegenüber den Japanern. Sie sagen, daß während des Zweiten Weltkrieges die nach Kambodscha einmarschierten japanischen Soldaten keinen Haß bei den Kambodschanern erzeugt hätten" (S.105). Nur zwei Gruppen von Ausländern wurden offenbar von den Roten Khmer wegen ihrer Nationalität verfolgt: Amerikaner und Vietnamesen. Yasüko berichtet von Irene, einem jungen Khmer-Mädchen, dessen Vater Amerikaner war. Um Repressalien zu entgehen, gab sie vor, eine Halbfranzösin zu sein, was offenbar kein Mißtrauen erregte (S.81). Anfang Dezember 1975 wurden alle vietnamesischen Familien aus Thorakap nach Vietnam repatriert. "Mehr als 50 Vietnamesen waren seit dem Morgen plötzlich verschwunden", heißt es in der Eintragung vom 2. Dezember. "Wohin, weiß ich nicht. Vor zwei oder drei Tagen hatten die in der Nähe wohnenden Vietnamesen mir zugeflüstert: 'Sie [die Roten Khmer] werden uns Vietnamesen bald nach Hause schicken. Möchtest Du mitgehen?' Ich war mir aber nicht sicher, ob dieses Gerücht stimmte" (S.86).

Das Hören ausländischer Radiosendungen war strikt untersagt; dennoch wurde das Verbot häufiger übertreten. Obwohl von der Außenwelt abgeschnitten, sickerten die Nachrichten über bestimmte internationale Ereignisse dennoch in das Land der Khmer. So erfuhr Yasüko am 11. Januar 1976 vom Tode Zhou Enlais (S.95) und am 4. Juli 1976 vom neuen, "jungen" amerikanischen Präsiden-



ten Jimmy Carter. Von regelmäßigen politischen Schulungen, an denen sie selbst teilnehmen mußte, berichtet die Japanerin nicht. Jedoch wurden zwei revolutionäre Gedenktage mit offiziellen Feiern auch auf lokaler Ebene begangen: der 17. April ("Tag der Befreiung") und der 27. September ("Gründungstag der KP Kampuchas").<sup>9</sup>

Allerdings gibt es hier einige Ungereimtheiten. Für den 16. April 1976 verzeichnet Yasüko: "Kambodschanisches Neujahr. Es gibt keine Arbeit. Alle Leute erhielten die Erlaubnis, nicht arbeiten zu müssen" (S.119). Das kambodschanische (buddhistische) Neujahr fällt aber auf den 23. April und war von den Roten Khmer als offizieller Feiertag abgeschafft worden. Wahrscheinlich bezieht sich die obige Notiz auf den 17. April, den Nationalfeiertag des revolutionären Demokratischen Kampuchea. Möglicherweise hat sich Yasüko um einen Tag im Datum geirrt; denn für den 17. April fehlt ein Eintrag im Tagebuch.

Am 1. Oktober 1977 riefen die Roten Khmer, so schreibt Yasüko, eine wichtige politische Versammlung ein. Es versammelten sich die Arbeitskräfte aus Mau und den Nachbardörfern Wen und Umbel. "Wir kamen unter einem Mangobaum in Mau zusammen. Das Geschwätz der 'schwarzen Krähen' (พวกกาดำ - *phuak ka dam*) war wie jedesmal. Wir hatten es satt hinzuhören. Doch es war am helllichten Tage. Wer auch immer zuschaute, tat so, als wenn er [den Reden] mit Interesse lauschen würde" (S.183). Offenbar hatte Yasüko wirklich nur körperlich an der Versammlung teilgenommen; denn vom politischen Inhalt weiß sie lediglich zu berichten, daß "es sich wohl um die Feiern eines kommunistischen Landes" handelte, "aber ich weiß nicht, um welches Land" (ibid.). Der 1. Oktober ist zweifellos der Nationalfeiertag der VR China. Und es ist davon auszugehen, daß die Funktionäre der Roten Khmer auf dieses Ereignis zu sprechen kamen. Aber der chinesische Feiertag dürfte wohl nicht der Anlaß für die Versammlung gewesen sein, das war wahrscheinlich der Gründungstag der "Kommunistischen Partei Kampuchas" (KPK) am 27. September. In den ländlichen Regionen Kambodschas scheint der KPK-Gründungstag mit einigen Tagen Verspätung gefeiert worden zu sein. Der 1. Oktober bot sich an, zumal an diesem Tag fast die gesamte kambodschanische Parteispitze in Beijing an den chinesischen Revolutionsfeierlichkeiten teilnahm und die besonderen Beziehungen Kambodschas zur VR China eine neue Qualität gewannen.

*Chea Kim Lang mit Norio Chimamura: Ni fai narok*

Über die Endphase des Pol Pot-Regimes und die ersten Monate der vietnamesischen Besetzung erfährt der Leser aus den autobiographischen Zeugnissen Yasüko Naitos nur wenig; denn die Tagebuchaufzeichnungen reißen Mitte 1978 ab und werden nach dem Sturz der Roten Khmer nur sporadisch wieder aufgenommen. Deshalb bietet der Bericht der jungen Kambodschanerin Chea Kim Lang eine gute Ergänzung. Leider werden Kim Langs Erlebnisse in der dritten Person geschildert und überdies mit zahlreichen Erläuterungen der japanischen Herausgeberin versehen, so daß diesem Buch die Authentizität verloren geht, die Yasüko Naitos Tagebuch auszeichnet.

Chea Kim Lang ist das älteste von zehn Kindern. Der Vater, ein Sino-Khmer, besaß vor dem Krieg eine Reismühle in Thmar Puok, einer kleinen Distriktstadt im Norden der Provinz Battambang, die als traditionelle Reiskammer Kambodschas galt. Während des Bürgerkrieges in den Jahren 1970-75 besuchte Kim



Lang das Gymnasium in Battambang, der zweitgrößten Stadt Kambodschas. Kim Lang war gerade 19 Jahre alt, als die Roten Khmer am 20. April 1975 die Provinzhauptstadt Battambang eroberten. Battambang und die Distriktstädte der Provinz wurden - wie zuvor schon die Hauptstadt Phnom Penh - nahezu vollständig evakuiert. Die zwölköpfige Familie von Chea Kim Lang gelangte nach Mau (Sisophon), wo sie im folgenden Jahr mit der nun kinderlosen japanischen Diplomatenwitwe Yasüko Naito Freundschaft schloß. Aus Dankbarkeit für die empfangene Fürsorge adoptierte die alleinstehende Japanerin das älteste Kind der Familie Chea, Kim Lang, um ihr eines Tages, nach einem ersehnten Sturz der Roten Khmer, ein neues Leben in Japan zu ermöglichen. Die Familie Chea sollte die Pol Pot-Zeit unversehrt überleben. Weder die Eltern noch eines ihrer zehn Kinder kamen zu Schaden, was für eine Familie aus dem "Neuvolk" gerade im Nordwesten Kambodschas die Ausnahme, nicht die Regel war.

Kim Lang bestätigt Yasükos Einschätzung, die stets angespannte, aber keineswegs kritische Ernährungslage hätte sich seit Ende 1977 kontinuierlich verschlechtert. Kim Langs schwerste Zeit war ihr Arbeitseinsatz in einem Wasserbauprojekt. Im November 1976 wurde sie mit fünfzig anderen unverheirateten jungen Menschen aus dem Dorf zu einer 20 km westlich gelegenen Großbaustelle geschickt, wo 24.000 Arbeiter, Angehörige sogenannter Jugendbrigaden, ein insgesamt 100 km langes Kanalsystem bauten. Malaria und durch verdorbenes Wasser verursachte Seuchen forderten einen hohen Tribut unter den Jugendlichen. Auch Kim Lang erkrankte ernsthaft und litt zudem an schweren Depressionen, die in einen Selbstmordversuch mündeten. Doch sie hatte Glück im Unglück. Nach sieben Monaten harter Entbehrungen durfte sie schließlich zu ihrer Familie nach Mau heimkehren. Kim Lang schätzt, daß fast 4.000 der 24.000 Arbeiter nicht überlebten (S.85-90). In den Jahren 1977 und 1978 wurden wiederholt Teile der Dorfbevölkerung, und zwar sowohl aus dem "Altvolk" als auch aus dem "Neuvolk", in andere Gegenden umgesiedelt. Der Kriegskommunismus der Roten Khmer ließ die Herausbildung stabiler sozialer Strukturen auf dem Lande nicht zu.

Die Hexenjagd auf "Feinde der kambodschanischen Revolution" nahm nach der Niederschlagung eines provietnamesischen Aufstandsversuches in Ostkambodscha (Ende Mai 1978) paranoide Züge an.<sup>10</sup> In Mau und einigen Nachbardörfern wurden im Juni 1978 zahlreiche ehemalige Soldaten der Lon Nol-Streitkräfte liquidiert, nur weil sie während des Krieges in Südvietnam ausgebildet worden waren. Im September des gleichen Jahres, nur wenige Monate vor dem Einmarsch Vietnams, wurde auch die örtliche Führung der Roten Khmer in Mau ausgewechselt (S.106).<sup>11</sup>

Das Verhältnis zu Vietnam und den Vietnamesen wird von Kim Lang häufig zur Sprache gebracht. Sie kann die positive Einstellung ihrer Adoptivmutter Yasüko zu Arbeitseifer und Disziplin der Vietnamesen nicht begreifen. Kim Lang betrachtet die östlichen Nachbarn der Khmer als "Egoisten" und "Lügner". Während sie die Lao als Brüder der Khmer empfindet, trennten Vietnamesen und Khmer Welten voneinander (S.111, 123). Wie tief die antivietnamesischen (Vor-)Urteile der Kambodschaner verwurzelt sind, mag Kim Langs Beschreibung ihrer jüngeren Schwester Wanni verdeutlichen. "[Sie]... trägt den Spitznamen 'Vietnam-Girl', weil sie eigensinnig ist und nur an sich denkt... Was die



Rolle vietnamesischer Frauen [in Kambodscha] betrifft, hat man mit ihnen als Geliebte eine gute Wahl getroffen. Aber man sollte sie sich nicht als Ehefrauen aussuchen; denn sie sind grausam" (S.81).

Der Einmarsch von über 100.000 Mann starken vietnamesischen Kampfverbänden begann am zweiten Weihnachtstag des Jahres 1978. Zwei Wochen später, Mitte Januar 1979, standen die Truppen Hanois bereits an der thailändisch-kambodschanischen Grenze. Die Bewohner von Mau hatten seit November 1978 Gerüchte über einen bevorstehenden Sturz der Roten Khmer vernommen. Über Radio Hanoi, das offenbar auch in Sisophon empfangen werden konnte, vernahm Kim Lang die Gründung einer von Vietnam unterstützten kambodschanischen "Nationalen Rettungsfront" (S.105,109).<sup>12</sup> Auch Mau wurde im Januar von vietnamesischen Truppen besetzt, die örtliche Führung der Roten Khmer hatte sich schon vorher abgesetzt. Der vietnamesische Kommandeur in Sisophon stellte Yasüko Naito als ausländische Staatsbürgerin unter seinen persönlichen Schutz und sorgte für ihre Rückkehr nach Japan über Ho Chi Minh City. Aber auch die im Dorf verbliebene Khmer-Bevölkerung wurde von den disziplinierten Soldaten des "Erzfeindes" Vietnam nicht belästigt.

Kim Langs negative Grundhaltung gegenüber allem Vietnamesischen wich allmählich einer realistischeren Einschätzung. Sie schloß sogar eine enge Kameradschaft mit Hian, einem jungen vietnamesischen Soldaten. Als dieser von Kim Langs Fluchtplänen nach Thailand erfuhr, kam es zu folgender Szene: "Hian flüstert Kim Lang zu: 'Denkst du nicht schon daran, nach Thailand zu gehen? Ich möchte dies auch tun. Wollen wir nicht zusammen gehen? Fürchtest Du Dich [alleine] oder nicht?' Kim Lang ist sich nicht sicher, ob Hian es ernst meint, da vietnamesische Soldaten wohl kaum an Flucht denken. Sein Gerede war wohl eher als Heiratsantrag zu verstehen. Kim Lang kann diesen vietnamesischen Soldaten auch gut leiden und ist über seine Worte erregt. Hian stammt aus Ho Chi Minh City. Seine Eltern sind gebildete Leute. Kim Lang ist im Innersten verwirrt; denn sie hatte Vietnamesen stets gehaßt und bekämpft. Doch nun empfand sie für einen vietnamesischen Soldaten Zuneigung" (S.177/178).

Stärker als diese Zuneigung waren aber Kim Langs Gefühle für ihre Adoptivmutter Yasüko. Sie erteilte Hian eine Abfuhr und machte sich allein auf die gefährliche Flucht nach Thailand, wo sie im Flüchtlingslager Khao I Dang Aufnahme fand. Über japanische Journalisten nahm Kim Lang Kontakte zu Yasüko nach Tokyo auf und erhielt schließlich Ende 1979 die Ausreiseerlaubnis nach Japan.

Die in beiden Büchern geschilderten Ereignisse liegen nun bald zwei Jahrzehnte zurück; sie sind wie andere autobiographische Zeugnisse von Flüchtlingen ein wertvoller Beitrag für die Aufarbeitung und das Verstehen der kambodschanischen Tragödie, die unsägliches Leid über das Land der Khmer gebracht hat.

### Anmerkungen

- 1) Realistische Schätzungen über die Zahl der dem Terror der Roten Khmer zum Opfer gefallenen Kambodschaner belaufen sich auf 500.000 bis 800.000 Tote. Der größere Teil starb an Unterernährung und Krankheiten, denn die Roten Khmer setzten den Hunger als Waffe zur Disziplinierung insbesondere der städtischen Mittelschichten ein. Siehe u.a. Michael Vickery, **Cambodia: 1975-1982**, Boston MA: South End Press, 1984, S.184-188.
- 2) Die offizielle thailändische Haltung zum Kambodschakonflikt um die Mitte der 80er Jahre wird in einer von thailändischen Akademikern und Vertretern des Außenministeriums gemein-



- sam gestalteten Borschüre erläutert und propagiert. Es handelt sich um eine im Jahre 1985 von Dr. Khien Theeravit, dem damaligen Direktor des Institute of Asian Studies (Chulalongkorn University, Bangkok), publizierte Schrift mit dem Titel **Thailand's Policy Towards the Vietnam-Kampuchean Conflict**.
- 3) Die frühere Volksrepublik Polen unterhielt wie die Sowjetunion und die meisten anderen osteuropäischen Staaten noch Jahre nach dem Putsch vom 18. März 1970 diplomatische Beziehungen zur "Khmer Republik" des Marschalls Lon Nol. In einer Liste von 30 Staaten, die bis Ende 1972 Sihanouks Gegenregierung anerkannt hatten, tauchen Albanien, Rumänien und Jugoslawien als einzige osteuropäische Länder auf. (Siehe Malcolm Caldwell & Lek Tan, **Cambodia in the Southeast Asian War**, London/New York: Monthly Review Press, 1973, S.445f.) Die sowjetische Botschaft in Phnom Penh wurde am 17. April von den Roten Khmer auf genauso demütigende Weise besetzt wie die der USA.
  - 4) Gegenüber dem Ausland begründeten die Roten Khmer ihre Gewaltaktion mit der prekären Ernährungs- und Gesundheitslage in Phnom Penh sowie mit der Gefahr, die angeblich von CIA-Agenten und ehemaligen Lon Nol-Soldaten in der mit Flüchtlingen überfüllten Hauptstadt drohte. Phnom Penhs Bevölkerung war während des fünfjährigen Bürgerkrieges von 600.000 auf mehr als zwei Millionen Menschen angewachsen. Jedoch zeigt auch die Evakuierung der mittleren und kleinen Provinzstädte (teilweise bereits seit 1974), daß die Führung der Roten Khmer weniger aus der konkreten Situation heraus handelte, als vielmehr dem klar durchdachten Konzept einer generellen De-Urbanisierung folgte. Zur Evakuierung Phnom Penhs siehe u.a. David P. Chandler, **The Tragedy of Cambodian History. Politics, War and Revolution since 1945**, New Haven/London: Yale University Press, 1991, S.246-255.
  - 5) In Punkt 4 der "Zwölf Disziplinregeln der revolutionären Kämpfer" (der Roten Khmer) wird ermahnt: "Nichts tun, was das Volk verletzen könnte, ihm keine Pfefferschote nehmen und kein böses Wort sagen." Weiter heißt es: "Das Kollektiveigentum nicht anrühren, keinen einzigen Riel, nicht eine Handvoll Reis, nicht die kleinste Tablette" (Punkt 9). Bezüglich des Verhaltens gegenüber Frauen wird die Warnung ausgesprochen: "Die Frauen achten, sich ihnen gegenüber nichts herausnehmen" (Punkt 6). Zitiert nach: **Khëm, die junge Kämpferin und andere Erzählungen des kambodschanischen Widerstands**, Berlin: Botschaft des Demokratischen Kampuchea, 1976, S.69.
  - 6) Von den 7,5 Millionen Einwohnern Kambodschas zählten ca. 3 bis 3,5 Millionen (40-50%) zum sogenannten "Neuvolk". Die Provinzen Battambang und Pursat, die die sogenannte "Nordwestliche Militärzone" bildeten, mußten nach September 1975 zahlreiche Städter aufnehmen, die während der ersten Welle der Evakuierungen (April/Mai 1975) zunächst in die Gebiete unmittelbar südlich und östlich von Phnom Penh gekommen waren. Der Anteil des "Neuvolks" an der Gesamtbevölkerung stieg im Nordwesten deshalb stark an, wahrscheinlich auf über 60%.
  - 7) Über eine Ende 1977 intensivierte Verfolgung von Sympathisanten des Lon Nol-Regimes und anderen "bürgerlichen" Gegnern der Roten Khmer, insbesondere im Norden der Provinz Battambang, siehe Richard Nations, "Another 40,000 'CIA traitors'", in: **Far Eastern Economic Review**, 25. August 1978.
  - 8) Zu regional unterschiedlichen Auswirkungen der Herrschaft der Roten Khmer siehe Michael Vickery, **Cambodia: 1975-1982**, a.a.O., S.82-144; David P. Chandler, **The Tragedy of Cambodian History**, a.a.O., S.265-272.
  - 9) Am 27. September 1960 wählte die 1958/59 in die Illegalität gedrängte "Revolutionäre Volkspartei Kampuchea" (RVPK) auf einem geheimen Parteitag Saloth Sar in das Politbüro und zum Stellvertreter von Parteichef Tou Samouth. Nach dessen Ermordung (vermutlich durch Sihanouks Geheimdienst) im Jahre 1962 avancierte Saloth Sar zum Führer des Partei, die vier Jahre später in "Kommunistische Partei Kampuchea" (KPK) umgetauft wurde. Der Aufstieg von Saloth Sar und einer in Frankreich ausgebildeten Gruppe junger kambodschanischer Intellektueller markierte die Abkehr von der provietnamesischen Ausrichtung der alten RVPK. Als Saloth Sar, der erst im Jahre 1976 seinen *nom de guerre* Pol Pot annahm, die innerparteiliche Opposition weitgehend ausgeschaltet hatte, wurde am 27. September 1977 die Existenz der KPK - bis dahin als "Revolutionäre Organisation" (*Angkar Padevat*) bekannt - offiziell verkündet und ihr Gründungstag, der 17. nämlich, erstmals begangen. Der bis 1976 unter Teilen der kambodschanischen Kommunisten ebenfalls gefeierte Gründungstag der RVPK, der 19. Februar (1951), wurde auf Anordnung Pol Pots fortan ignoriert.  
Zur Entwicklung des kambodschanischen Kommunismus siehe Ben Kiernan, **How Pol Pot Came to Power**, London: Verso, 1985.
  - 10) Die Überlebenden des Aufstandes, unter ihnen Chea Sim und Heng Samrin, flohen in das unwegsame Grenzgebiet zu Vietnam, wo sie die Bildung einer Anti-Pol-Pot-Front organisierten. Zu den Hintergründen des Aufstandes siehe Ben Kiernan, "Wild Chickens, Farm Chickens



and Cormorants: Kampuchea's Eastern Zone under Pol Pot", in: Chandler/Kiernan (eds.), *Revolution and its Aftermath in Kampuchea: Eight Essays*, New Haven: Yale University Southeast Asia Studies, 1981.

- 11) Kim Lang erwähnt nicht, woher die neuen Kader der Roten Khmer kamen. Mit einiger Wahrscheinlichkeit stammten sie aus der sogenannten Südwestzone, deren Führer Ta Mok im Jahre 1978 in Battambang umfangreiche Säuberungen von Pol Pot-Gegnern durchführte.
- 12) Die Gründung der Rettungsfront erfolgte am 12. Dezember 1978 in einem "befreiten Gebiet" im Osten Kambodschas. Die Front wurde von auch in Kambodscha wenig bekannten kommunistischen Gegnern der Pol Pot-Gruppe geführt. Unter ihnen befand sich der damals 27jährige Hun Sen, der spätere Außenminister und Ministerpräsident der "Volksrepublik Kampuchea". Siehe Michael Vickery, *Kampuchea. Politics, Economy and Society*, London: Frances Pinter, 1986, S.442-450.

Volker Grabowsky

### **Volker Schubert: Die Inszenierung der Harmonie. Erziehung und Gesellschaft in Japan.**

Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1992, 251 S.

Unser ständig wachsendes Wissen über Japan hat offensichtlich wenig dazu beitragen können, unser Verständnis für diese fernöstliche Industrienation zu verbessern. Es ist vor allem der Kontrast zwischen dem wirtschaftlich-technischen Fortschritt Japans und dem scheinbar unbeirrten Festhalten seiner Bewohner an überlieferten Werthaltungen und Lebensformen, der den westlichen Beobachter immer wieder in Erstaunen versetzt. Erst langsam beginnt sich das Bild von der sozialen Rückständigkeit Japans und der mangelnden Integration moderner und traditioneller Elemente, das in der Vergangenheit manch düsteren Zukunftsprognosen und Prophezeiungen über den kulturellen Verfall Japans Vorschub leistete, zu wandeln und einer anderen Sichtweise Platz zu machen: daß nämlich der Modernisierungsprozeß entsprechend den jeweiligen historisch-gesellschaftlichen Entwicklungen und kulturellen Traditionen ganz unterschiedlich verlaufen kann und Japan eine andere Form der Modernisierung verwirklicht hat, als sie für westliche Länder typisch ist (und lange Zeit gemeinhin, nicht zuletzt auch von den Japanern selbst, als der einzig gangbare Weg betrachtet wurde).

Diese "fremde Moderne" näher zu analysieren, ist Ziel der vorliegenden Arbeit. Volker Schubert geht dabei von der, auch von anderen Autoren geteilten Annahme aus, daß die Industrialisierung Gesellschaften in Ost und West vor ganz ähnliche Probleme und Anforderungen gestellt hat. Nicht im Prozeß der Individualisierung, der hier wie dort stattgefunden hat, sondern in Formen seiner Bewältigung liegt das Fremde, das Kulturspezifische, begründet. Wie aber lassen sich die Besonderheiten Japans fassen? Statt sich in das Fahrwasser der allgemeinen Diskussion über kulturgebundene Orientierungs- und Deutungssysteme zu begeben, eröffnet sich Schubert einen anderen Zugang zu den ihn interessierenden Phänomenen. Unter der Annahme, daß kulturelle Systeme in zentralen Bereichen stets auch institutionalisiert sind und bestimmte Entwicklungsaufgaben für das Individuum bereitstellen, macht er Fragen der Sozialisation, genauer des Wechselspiels zwischen sozial vermittelten Anforderungen und ihren idealtypischen Lösungen, zum zentralen Thema seines Buches.

Auf insgesamt 160 Seiten vermittelt der Autor - teils auf der Basis eigener Erlebnisse, teils unter Hinzunahme sozialwissenschaftlicher Analysen - dem